

Rolf Schraut
Städtisches Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium – www.math-nat.de
41065 Mönchengladbach

Abiturrede 1960
(21. März 1960)

Sehr geehrter Herr Oberstudiendirektor!
Liebe Eltern!
Wertes Kollegium!
Verehrte Gäste!
Liebe Mitschüler!

Heute, an dem Tag, da wir die Schule verlassen, steht sie als fertiges Ganzes da. Doch das ist nicht immer so gewesen! Als die meisten von uns hier vor neun Jahren als stolze, frischgebackene Sextaner den Wettlauf um gute Zensuren begannen, war das obere Gebäude noch vollständig zerstört, und im unteren Gebäude fiel der Putz von der Wand, wenn die Türe einmal etwas zu heftig zugemacht wurde. Außerdem hatten wir Schichtunterricht, weil auch die Mädchen vom Staatlichen Mädchengymnasium dieses Gebäude hier benutzten. In den 9 Jahren, die nun inzwischen vergangen sind, ist das obere Gebäude wiederaufgebaut worden, die Mädchen haben ihre eigene Schule, und auch dieses Gebäude ist erneuert und verschönert worden.

Die Schule hat innen wie außen wieder das Aussehen erhalten, welches einer Studienanstalt zukommt. Aber nicht nur das Äußere allein ist entscheidend. Auch die wissenschaftlichen Sammlungen und die Lehrgeräte sind so auf den neuesten Stand gebracht, wie es ein Unterricht im Rahmen eines Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums erfordert. Sicher hat dies viel Geld gekostet und unsere Stadtverwaltung sowie das Kultusministerium unseres Landes haben kräftig zahlen müssen. Zahlen aber tut keiner gerne, erst recht keine Behörde! Es ist, das muß ich hier besonders hervorheben, das große Verdienst unseres sehr verehrten Herrn Oberstudiendirektors, hier nicht locker gelassen zu haben. Immer wieder hat er dem lahrenden Goldeselchen bis zum Erreichen seines Zieles auf die Beine geholfen. Gerade die Zeit, die wir auf dieser Schule verbrachten und die genau mit der Amtszeit unseres Herrn Oberstudiendirektors zusammenfällt, hat uns diese Aufwärtsentwicklung besonders gut verfolgen lassen. Dafür unseren recht herzlichen Dank!

Auch unseren Herren Studienräten, die sich je nach ihrer oder unserer Laune über uns freuten oder ärgerten, sind wir Dank schuldig. Erstens, weil Sie uns das Wissen vermittelten, ohne das es nun einmal nicht geht, und zweitens, weil Sie uns auch in menschlicher Hinsicht leiteten und in manchem Vorbilder waren. Zwar waren wir nicht immer so folgsam und wißbegierig, wie Sie es vielleicht gerne gesehen hätten, und manchmal hat es sogar Mißverständnisse und Unstimmigkeiten gegeben.

Ich möchte Sie für all den Kummer, den wir Ihnen in diesen neun Jahren bereitet haben, um Verzeihung bitten und hoffe, daß Sie uns trotz allem nicht in allzu schlechter Erinnerung behalten werden. Die Mühe, die Sie sich mit uns gegeben haben, bestand anfangs in unseren Augen nur darin, uns die Nachmittage mit Hausaufgaben zu verschönern und uns blaue Briefe zu schreiben. Erst so nach und nach haben wir eingesehen, daß Sie im Grunde nur unser Bestes wollten, und beim mündlichen Abitur sind auch die schwärzesten Pessimisten unter uns Abiturienten davon überzeugt worden durch den freundlichen Ton, der uns unter normalen Umständen bestimmt höchst verdächtig vorgekommen wäre. Für alles das möchte ich Ihnen auch im Namen meiner Mitabiturienten recht herzlich danken!

An letzter Stelle, doch um so herzlicher, möchte ich unseren Eltern danken, die uns den Schulbesuch erst ermöglicht haben. Ich weiß, daß Sie viele Opfer gebracht haben, damit wir

die Schule besuchen konnten. Angefangen beim frühen Aufstehen, um uns das Frühstück zu bereiten, bis zu dem Geld, welches Sie uns für Schulbücher gegeben haben! Sie haben mit uns vor den Klassenarbeiten gezittert und haben uns hinterher – auch das mußte wohl so sein – die Ohren langgezogen, wenn die Zensuren schlecht waren.

Doch nun liegt dieser Lebensabschnitt hinter uns! In Kürze werden die meisten von uns mit ihrer Berufsausbildung beginnen oder ihre Dienstpflicht in der Bundeswehr ableisten. Und da wird sich zeigen, ob wir im Leben unseren Mann stehen können und mit dem, was wir hier gelernt haben, etwas anfangen können. Ich will keine Phrasen dreschen und mich nicht in hochtrabenden Sätzen ergehen, wie man sie sonst bei solchen Feierstunden manchmal hört.

Nur das eine möchte ich noch sagen:

Wir werden im späteren Leben immer gerne an unsere Schulzeit zurückdenken, und wir wollen versuchen, unseren Lehrern und unserer Schule Ehre zu machen zum Nutzen unseres Volkes und der ganzen Menschheit!

Hier folgt nun das Programm der Entlassungsfeier:

Städt. Mathem.-Naturw. Gymnasium M. Gladbach

Entlassungsfeier

für die Abiturienten und Untersekundaner

Montag, 21. März 1960 11 Uhr

in der Aula der Schule

---.---.---.---.---

- | | |
|--|--|
| 1. Joh. Joach. Quantz: Allegro aus dem Flötenkonzert G-dur | Gothard Ritgen O I a
Schulorch. StR Klein |
| 2. Begrüßung | OStR Stephan |
| 3. Gerh. Kronberg: Heute tut sich das Tor auf
Ritornell | Schulchor StR Engeln |
| 4. Entlassung der Abiturienten und
Untersekundaner | OStD Knott |
| 5. Abschiedsworte der Abiturienten | Rolf Schraut O I c |
| 6. Karl Schäfer: Lebet wohl, ihr trauten Brüder | Schulchor StR Engeln |
| 7. Ansprachen | . |
| 8. G. Fr. Händel: Matelot-Sarabande-Bourrée
aus der Suite B-dur | Schulorch. StR Klein |

---.---.---.---.---

Die Zeitung berichtete über das Abitur:

NCHENGLADBACHER STADT

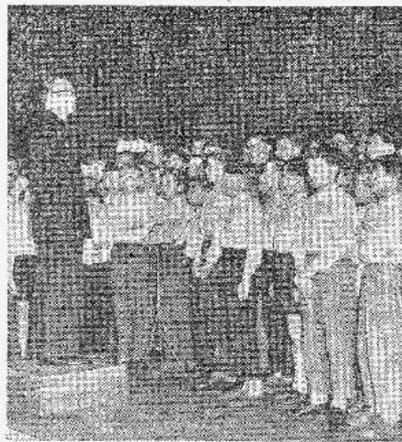
Auch Spezialisten müssen weltoffen sein

Von der Zukunft des Humanismus – Abiturienten-Entlassungsfeier am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium

M. Stehen Leben und Schule miteinander in Widerspruch? Diese Frage warf Regierungsdirektor Bückler, der Leiter der Schulpflegschaft des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums auf, als gestern vormittag die Abiturienten dieses Jahrganges feierlich entlassen wurden. Er meinte mit Recht, früher sei die Atmosphäre des Unterrichts ruhiger gewesen. „Heute aber sollen junge Menschen Klassiker lesen und Gedichte auswendig lernen, während sie gleichzeitig davon erfahren, daß Atombombenexplosionen die ganze Menschheit vernichten können.“ Diese Worte umrissen den Rahmen, in dem heute eine junge Generation steht, die verantwortungsbewußt in eine große, aber noch völlig offene Zukunft hineinschreitet.

Auch Oberstudiendirektor Knott hatte sich als Thema seiner Abschiedsrede an seine Abiturienten den „Geist unserer Zeit“ gestellt. „Auf euch warten besondere Aufgaben“, meinte mit dem gleichen Ernst der Leiter der Anstalt. Denn der Mensch habe den Rahmen der Welt durch seine technischen Erfindungen vollkommen verändert und stehe heute vor einer neuen Situation im Zeitalter der Masse und

der großen Zahlen. „Können wir da noch“, fragte Oberstudiendirektor Knott, „Vergangenes bewahren?“ Hat der Humanismus noch eine Bedeutung? Hat der immer mehr vordringende Spezialist wissenschaftlicher Prägung noch eine Beziehung zur Forderung nach Allgemeinbildung? Oberstudiendirektor Knott kam sogar zu der Formulierung: „Der Fortschritt hat unsere Kultur nicht bereichert.“ Dennoch glaubte er wohl mit Recht feststellen zu können, daß auch in der heutigen Naturwissenschaft, besonders in der Physik, viele Tendenzen zur Einheit wirksam sind. Auf der Suche nach der einheitslichen Weltformel stelle sich die Frage, ob der Humanismus noch möglich sei. Die geistige Haltung des Humanismus herzustellen, sei sicher heute sehr schwierig.



Die frischen Stimmen der Jungen des Schulchors erfahren unter der Leitung von Studienrat Engeln eine präzise Schulung. Davon konnten sich die Gäste der Feierstunde des gestrigen Vormittags überzeugen.

Der Humanismus dürfte sich hierbei auch nicht auf die Naturwissenschaft beschränken, sondern die Gesamtwirklichkeit des Lebens in den Griff zu bekommen versuchen. Heute müsse jeder wissenschaftliche Spezialist sich einen offenen Blick für die ganze Wirklichkeit bewahren, damit die einzelnen Disziplinen der Wissenschaft miteinander in einen Dialog kommen. In diesem Zusammenhang rühmte

Oberstudiendirektor Knott die vorbildliche „Arbeitsgemeinschaft für Forschung“, die sich in Nordrhein-Westfalen mit Hilfe der Regierung gebildet habe. Auch die Einführung des „Dies academicus“ an den Universitäten stimme hoffnungsvoll. Wenn die Abiturienten auf der Schule die Grundlagen ihres Wissens erworben hätten, dann nur zu diesem Zweck, um diese Bildung universal weiter auszubauen.

... die Schule nicht vergessen“

Anschließend überreichte Oberstudiendirektor Knott 62 Abiturienten das Zeugnis der Reife. Auch mehrere Untersekundaner erhielten ihr Abgangszeugnis. — Der Abiturient Rolf Schraut dankte in kurzen Abschiedsworten, aus denen mancher Humor herausleuchtete, Lehrern und Eltern dafür, daß sie den Abiturienten die Erreichung dieses Zieles ermög-



licht hätten. „Wir werden diese Schule nie vergessen.“ Damit befolgte Rolf Schraut bereits eine Mahnung, die Regierungsdirektor Bückler und ein Unterprimaner den scheidenden Abiturienten der Schule zugerufen hatte.

Feierlicher Ausklang

Zu Beginn hatte das Schülerorchester unter Leitung von Studienrat Klein das „Allegro aus dem Flötenkonzert G-Dur“ von Johann Joa-



MÖL

OTPOST

Nr. 89 — Dienstag, 22. März 1960



Die Feierstunde, die den scheidenden Oberprimanern des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums gewidmet wurde, verschönte das Schulorchester unter Leitung von Studienrat Klein.



Oberstudiendirektor Knott vom Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium teilte gestern an 62 Abiturienten das Abgangszeugnis aus.

ohlm Quantz vorgetragen. Solist war Gothard Rütgen von der OIa. Georg Friedrich Händels „Suite B-Dur“ beschloß die Feierstunde. Der Schulchor unter Studienrat Engeln trug Gerhard Kronbergs „Heute tut sich das Tor auf“ und Karl Schäfers „Lebet wohl, ihr trauten Brüder“ vor. — Oberstudienrat Stephan konnte an Stelle von Frau Dr. Mühlens, der Vorsitzenden des Städtischen Ausschusses für das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium, die nicht erscheinen konnte, mehrere Mitglieder dieses Ausschusses, unter ihnen Ratsherrn Dr. Bürkel, begrüßen. Beigeordneter Dr. Steffens und Superintendent Weiß hatten sich entschuldigen lassen.

Neue Brücken zum Menschen schlagen

Wegweisende Worte bei der Abiturienten-Entlassungsfeier am
Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium

„Nützt jede Gelegenheit, euren Bildungskreis zu erweitern und über bloßes Fachwissen hinauszukommen, Spezialist wird man von selber, aber es gilt jetzt, Brücken zu einem neuen Humanismus zu schlagen, heute im Zeitalter der großen Zahlen, da sich die Rückwirkungen des ungeheuren technischen Fortschritts bereits zeigen.“ Diese Leitsätze gab Oberstudiendirektor Knott den 62 Abiturienten und auch zahlreichen Untersekundären des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums mit auf den Weg, die in einer Peterstunde in der Aula verabschiedet wurden.



Das letzte Schulzeugnis nach neun langen und harten Jahren empfangen hier 62 Oberprimaner des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums aus der Hand des Oberstudiendirektors Knott

Oberstudiendirektor Knott, der in seiner Ansprache die geistige Lage unserer Gegenwart umriß, stellte dabei die Kernfrage nach dem humanistischen Weltbild und seiner universellen Kultur in einem Zeitalter, das auf diese Wertbilder verzichtete. Wir sehen in unserer Epoche des Fortschritts auf vielen Gebieten auch auseinanderstrebende Wissenschaften. Spezialisten sind am Werke, die alle wenig voneinander wissen, und doch wachst im Sinne Max Plancks auch eine weltweite Kultur in der neuen Allianz, die auf verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaften schon geschlossen ist. Es wird notwendig, die Zusammenhänge in den neuen Räumen unserer Welt

zu sehen, die uns die physikalischen Erkenntnisse geschaffen haben. Bei alledem erscheint es dringend erwünscht, in allen Spezialwissenschaften den ganzen Menschen zu sehen im Sinne des römischen Dichters Terenz: „Ich bin ein Mensch, und nichts Menschliches ist mir fremd.“ Aus solcher Grundhaltung geht der Blick über die reine nutzbare Spezialwissenschaft hinaus. Er muß bis zur philosophischen Grundlage der Dinge reichen, die uns heute in verwirrender Fülle in ungeheuren technischen Fortschritt geboten werden.

Oberstudiendirektor Knott machte in diesem Zusammenhang auf die beispielhafte Arbeit aufmerksam, die in der Arbeitsgemeinschaft für Forschung

im Lande Nordrhein-Westfalen geleistet wird. Auch der sogenannte „dies academicus“, der die Universitäten einrichtet, gilt der klärenden und kritisch prüfenden Deutung eines völlig veränderten Weltbildes, die für den jungen Menschen unerlässlich ist.

Rolf Schraut wies als Sprecher der Abiturienten auf die ereignisvollen Jahre des Wiederaufbaues der Schule hin, die man gemeinsam miterlebt habe. Dank gebühre besonders dem tatkräftigen Förderer dieses Wiederaufbaues, Oberstudienrater Knott. „Wir alle wollen gerne an unsere Schulen zurückdenken und versuchen, unseren Eltern und unseren Lehrern im späteren Leben Ehre zu machen“, betonte der Sprecher.

Für die Schulpflegschaft kennzeichnete Regierungsdirektor Dr. Bücke die schwierige Situation, unter der heute die Schüler ihre Leistungen vollbringen müssen. „Ihr habt es geschafft in einer Zeit, die schwieriger ist als frühere Zeiten. Sie dürfen sich freuen, durch Fleiß und Leistung das Fundament zum sachlichen Denken gelegt zu haben, mit dem man den ferneren Lebensweg beschreiten kann.“

Im Namen der Schülerschaft richtete ein Unterpäpster herzliche Glückwünsche an die jungen Abiturienten und bat sie, der Schule auch in späteren Jahren die Treue zu bewahren.

Oberstudienrat Stephan hatte zu Beginn Lehrschaft und Schüler zu diesem ereignisvollen Tag der Schule am Frühlingsbeginn herzlich willkommen geheißen und dabei besonders die Damen und Herren aus dem Schulausschuß begrüßt. Ratsherrin Mithlen hatte sich dringender persönlicher Gründe wegen entschuldigen lassen.

Mit Instrumentalwerken von Händel und einem Allegrosatz aus einem Flötenkonzert von Quanz hatte das Schulorchester unter Studienrat Klein die Feierstunde vortrefflich umrahmt. Auch der Schülerchor unter Studienrat Engel ließ einstimmende Lieder zur Feststunde ertönen.